

# Eine gute Karriere-Entscheidung

Felix Neureuther spielte einst selbst beim Merkur CUP, nun ist er Botschafter des Turniers

VON UWE VADERS

Garmisch-Partenkirchen – Fußball ist seine große Leidenschaft. Neben dem Skifahren natürlich. Und das nicht erst, seitdem er mit Bastian Schweinsteiger befreundet ist. Schon sehr früh fühlte sich Felix Neureuther (37), das größte deutsche Slalom-Ass des letzten Jahrzehnts, zum Fußball hingezogen. Im Gründungsjahr des Merkur CUP 1995 gehörte er mit seinen Kameraden des 1. FC Garmisch-Partenkirchen jenen 383 E-Junioren-Mannschaften an, die erstmals um den vom Münchner Merkur und Bayerischen Fußball-Verband neu geschaffenen Pokal spielten. Und heute ist Neureuther der neue Merkur-CUP-Botschafter.

Neureuther gibt sich so, wie man es von ihm erwartet: geradeheraus und ehrlich. „Nein, ich kann mich an den Merkur CUP als Kind leider nicht erinnern. Ich habe davon keine Bilder im Kopf.“ Freilich, zu dieser Zeit war das größte E-Junioren-Fußball-Turnier der Welt noch nicht das, was es heute ist. Ein Höhepunkt für die neun- und zehnjährigen Buben und Mädchen in Oberbayern. Auch hatte der ansonsten erfolgreiche 1. FC Garmisch-Partenkirchen vor 26 Jahren nicht das große Finale in Gerning-Unterpaffenhofen erreicht, was die Erinnerung sicher aufgehellt hätte.

„Mit der Mannschaft Fußball zu spielen, war für mich schon immer etwas Tolles. Hier sind Freundschaften fürs Leben entstanden.“ Warum dann keine Karriere als Fußballer, sondern als Skifahrer? „Da gab es ein Schlüsselerlebnis. Ich war zum Training der Zugspitzauswahl in Oberhaching eingeladen und hätte danach ins Training der Bayernauswahl gehen sollen,“ erzählt Neureuther. „Meine Mama hatte mich dorthin gefahren und sich dann 400 bis 500 Meter abseits vom Platz gestellt, um bloß nicht erkannt zu werden. Die anderen Eltern standen direkt am Spielfeldrand und haben ständig reingeschrien, ja gebrüllt. Das war nicht meins, das war nicht das, was ich wollte.“ Denn da war ja auch noch sein Kindheitstraum. Von klein auf wollte Felix, der Sohn der Skilegenden Rosi Mittermaier und Christian Neureuther, Skifahrer werden. Im Markt, in Garmisch-Partenkirchen, in den Bergen.

Ja, seine Heimat, die Familie und Werte haben großen Stellenwert im Leben jenes Mannes, der nach Beendigung seiner Sportlerkarriere im März 2019 sein Leben neu ordnen musste. Von sich reden machen die in seiner Art erfrischende und als Co-Kommentator mitfiebernde Neureuther als empathischer ARD-Experte heuer mit seiner „Brandrede“ gegen die Corona-Regeln; gegen das Wegsperrn der Kinder. „Die Politik hat sich leider keine Gedanken darüber gemacht, was man für die Kinder tun kann“, sagt der zweifache Familienvater. „Kinder müssen raus an die Natur und sich bewegen. Stattdessen nur Verbote! Und das hat mich sehr traurig gemacht.“ Aktuell würden die Mitglieder-Zahlen in den Vereinen schrumpfen, Kinder hätten ihren Sport an den Nagel gehängt und auch die Anzahl der Ehrenamtlichen sei dramatisch rückläufig. „Die richtigen Auswirkungen spüren wir erst in fünf bis zehn Jahren“, betont der Papa von Matilda (3) und Leo (1).



Fußballbegeistert ist Felix Neureuther schon immer gewesen. 1995 lief er für die E-Jugend des 1. FC Garmisch-Partenkirchen (hintere Reihe, 3.v.l.) beim Merkur CUP auf. Heute ist er Botschafter des Jugendturniers.



FOTOS: PRIVAT/M.M.



Auf Skis macht Neureuther eine noch bessere Figur als im Fußballtrikot.

FOTO: KORNATZ

Daher wünscht sich Neureuther von der Politik, dass sie sich endlich mehr Gedanken um die Zukunft der Kinder macht. Nicht länger die Augen vor dem verschließt, was vielen Sorgen macht. Wichtig ist ihm die Förderung der Bewegung und der Gesundheit. Auch die Ernährung und das Bewusstsein für die Umwelt, die Natur. „Antworten auf die Fragen: Wie kann ich die Natur schützen? Wie kann ich unsere Welt erhalten, die Gletscher? Wie schaffen wir es, dass unser Wasser noch Wasser bleibt? Alldem sollte auch deutlich das Schulsystem Rechnung tragen.“ Kriterien, die er mit seiner Frau Miriam Neureuther, der ehemaligen deutschen Biathletin, auch in seiner 2020 gegründeten Felix Neureuther Stiftung als Stiftungszweck definiert hat.

Früher war Felix Neureuther auch ein Adrenalin-Junkie, aktuell setzt er andere Prioritäten. „Für mich bedeutet Adrenalin heute, wenn meine Tochter auf den Baum hochkraxelt und dann herunter in meine Arme springt.“ Seine Familie ist für den 37-Jährigen ein ganz wichtiger Ankerpunkt in seinem Leben. „Dabei musst Du den Kindern vorleben, was wichtig ist und kannst Ihnen so etwas fürs Leben mitgeben. Man muss den Weg aufzeichnen, was sie letztendlich daraus machen, ist rein ihre Sache. Das sollte man stets denken.“ Nach diesem Satz wirkt Neureuther nachdenklich und fügt an: „Kinder sind nicht dein Eigentum, sondern im Grunde genommen nur geliehen.“

Zurück zum Fußball: Dieser begleitet den großen Bayern-Fan von klein auf. Schuld an dieser Leidenschaft ist sein Vater. Mit leuchtenden Augen erinnert sich Felix noch an sein erstes großes Fußball-

spiel, dass er besuchen durfte. „Es war in Stuttgart. Meine Eltern waren zu dieser Zeit mit Ihrer Ski-Firma Erbacher Sponsor der Stuttgarter Kickers.“ Felix strahlt. „So war ich als achtjähriger Knirps mit meinem Papa am 4. April 1992 auf Einladung des Kickers-Vorstandes Gast auf der Haupttribüne. Ich im Bayern-Trikot, um mich herum nur Kickers-Fans.“ Der FCB lief

mit Ex-Bayern-Profi und heutigem Merkur-CUP-Schirmherr Manfred Schwabl im altewürdigen Neckar-Stadion auf und gewann 4:2. Großer Jubel bei Felix – den Kickers-Präsident sah es ihm nach.

Fußball hat ihn bis heute nie losgelassen. „Das Vereinsleben, als Mannschaft gemeinsam zu gewinnen und auch zu verlieren hat eine ganz andere Kraft, als im Skisport alleine eine Strecke herunterzufahren“, begründet er seine Begeisterung. Selbst als er schon im Weltcup fuhr, spielte Neureuther noch ak-

tiv Fußball. „Ich bin in Sölden am Sonntag Ski gefahren, meine Fußballschuhe lagen hinten im Auto. Nach den Rennen ab nach Hause, direkt auf den Fußballplatz und habe mich dann zur zweiten Halbzeit einwechseln lassen.“ Ganz zum Ärger des Skiverbandes, der die Verletzungsgefahr sah. „Ich hatte ja auch eine Dauerkarte fürs Krankenhaus“ scherzt er,

**„Das war nicht meins, das war nicht das, was ich wollte.“**

Felix Neureuther

„darum wechselte ich auch später vom FC Garmisch-Partenkirchen nach Farchant in die A-Klasse.“ In dieser Spielklasse war die Medienpräsenz geringer, der Verband bekam nicht mehr jedes Fußballspiel von ihm mit. „Der Name Neureuther stand nicht mehr jeden Montag im Tagblatt.“

Zumindest nicht mehr aufgrund von Fußball. Zwar blieb Neureuther eine olympische Medaille verwehrt, bei Ski-Weltmeisterschaften errang er aber einmal Gold und Silber sowie dreimal Bronze.

## Kinderbuch von Neureuther und Schweinsteiger

### Zwei Freunde im Fußballfieber

Der ehemalige Skistar Felix Neureuther aus Garmisch-Partenkirchen und Ex-Fußball-Profi Bastian Schweinsteiger, Weltmeister von 2014, haben gemeinsam ein Kinderbuch geschrieben. Herausgekommen ist „Zwei Freunde im Fußballfieber“, indem Ixi und Basti die besten Fußballspieler aller europäischen Länder zum großen Turnier abholen. Erstens ist das Buch im Verlag kizz.



phi

Zudem ist er im Weltcup mit 13 Siegen in Einzelrennen der erfolgreichste deutsche alpine Skifahrer der Männer. Sein emotionalstes Erlebnis sei 2010 in Kitzbühel gewesen. „Das war so speziell“, erinnert er sich, „denn meine Eltern waren nie bei einem Skirennen von mir vor Ort. Ich war richtig gut drauf und habe sie einen Tag vor dem Kitzbühel-Rennen angerufen und gefragt, ob sie nicht mal vorbeikommen wollten.“ Der Papa zierte sich. Am Renntag wusste er nicht, ob seine Eltern nun vor Ort sind. Neureuther gewinnt das Rennen, 31 Jahre nach dem Slalomtriumph seines Vaters an gleicher Stelle. Und wer ist der erste Gratulant im Zielraum? Sein Vater. „Diesen Moment vergesse ich nie.“

Doch es gab nicht nur rosa Zeiten für den Slalomspezialisten und Bewunderer von Alberto Tomba. „Ich war lange sehr talentiert, Dinge sind mir sehr einfach gefallen, habe nebenbei mein Abitur gemacht und bin noch Skirennen gefahren. Doch dann, wenn Du so richtig eines auf die Nase bekommst, merkst Du auf einmal: Hoppla, es geht doch nicht alles so einfach. Du musst für deinen Erfolg hart arbeiten und kämpfen.“ So habe es zwei Schlüsselergebnisse für ihn gegeben. Olympia 2006 und die Ski-WM 2011 in Garmisch-Partenkirchen. „Danach hat sich bei mir extrem viel verändert, das war ein entscheidender Punkt in meiner Karriere.“

Wenn ihn jemand fragt, was der schönste Moment in der Karriere war, dann antwortet Neureuther: „Eigentlich der Moment dieser größten Niederlage. Ich habe auf hier allen Ebenen versagt, nicht mal ansatzweise funktioniert und nur noch Leere verspürt.“ Der Garmisch-

Partenkirchner ist gnadenlos ehrlich mit sich selbst und lässt kein gutes Haar an seinem Verhalten. „Ich habe mich versteckt, wollte eigentlich nichts dem Zufall überlassen. Ich war im Mannschaftshotel und habe es so gut wie nie verlassen. Wollte nicht nach draußen, denn da waren ja die Leute, die Autogramme haben wollten.“ Von dieser WM habe er rein gar nichts mitbekommen, keine Emotionen, keine Erinnerungen. Bilder in der Retrospektive seien Mangelware. „Es war nur furchtbar, und ist sehr schade.“ Da hatte sich der damals 27-Jährige geschworen, so etwas nie wieder erleben zu wollen.

Die Änderung seiner Einstellung trug Früchte. Er trainierte härter und professioneller, genoss sogar die Anspannung. Die Jahre nach 2011 waren nachhaltiger und erfolgreicher. Unvergessen seine Zweikämpfe mit Marcel Hirscher. Vor allem jener in Schladming bei der Ski-WM 2013. Trotz hohen Drucks blieb er entspannt, flachste und lachte mit den Ski-Exoten aus Südamerika und dem Iran und schrieb gar im Startraum Autogramme auf deren Helme. Felix holte die Silbermedaille – hinter seinem österreichischen Dauerrivalen. Eine kleine Träne hat er im Auge, als er erzählt, dass gerade diese Exoten bei der Siegerehrung Spalier standen und ihm applaudierten. Neben 50 000 an der Strecke. Schladming liebt ihn – bis heute.

### Verlosung

ein Zuckerl wartet auf alle Felix-Neureuther-Fans: Wir verlosen eines seiner mit Basti Schweinsteiger verfassten Fußballbücher inklusive Original-Autogramm. Eine E-Mail mit dem Stichwort „Felix“ an sport@gap-tagblatt.de reicht. Ein sendeschluss ist Montag, 5. Juli 2021.

## IHRE REDAKTION

### Lokalsport

Patrick Hilmes  
Telefon 0 88 21/7 57 24  
Marco Blanco Ucles  
Telefon 0 88 21/7 57 22

E-Mail-Kontakt:  
sport@gap-tagblatt.de

### IN KÜRZE

**Eishockey**  
**Rosenheim holt Schmidpeter aus DEL2**

Die Starbulls Rosenheim schnappen sich den nächsten Akteur aus der DEL2. Der Oberliga-Kontrahent des SC Riessersee hat sich die Dienste von Marc Schmidpeter gesichert. Der 26-jährige Angreifer kommt von den Kassel Huskies, für die er in der abgelaufenen Saison 26 Partien (drei Tore, drei Assists) bestritt. phi

**Füssen verstärkt die Defensive**

Vom Norden in den Süden: Der EV Füssen hat den 28-jährigen Jörg Noack als Zugang vorgestellt. Der Verteidiger wechselt von den Rostock Piranhas aus der Oberliga Nord zum Oberliga-Konkurrenten des SCR. phi

### FUSSBALL

**Ohlstadt gewinnt erstes Testspiel**

**Pöcking** – Ausgesprochen spielfreudig und treffsicher: So haben sich die Fußballer des SV Ohlstadt im ersten offiziellen Testspiel nach der Corona-Zwangspause präsentiert. Der von Michael Koller betreute Kreisligist bezwang den eine Spielklasse höher verorteten SC Pöcking-Possenhofen mit 4:2.

Beim SVO ragte Mittelfeldakteur Jonas Thümmler mit einem Dreierpack heraus. Zudem war Angreifer Maxi Schwinghamer erfolgreich. Dabei sah es zur Pause nicht nach einem Ohlstädter Erfolg aus, da die Abstimmung bei zwei Standards fehlte. „Da müssen wir besser werden“, stellt Koller klar. Thümmler markierte nach Maßflanke von Yannic Frey zwischenzeit-



**Ausgleich:** Ohlstadts Jonas Thümmler trifft zum 1:1. FOTO: ORT

lich den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel und ethlichen Veränderungen beider Teams, präsentierten sich die Gäste aus Ohlstadt kalt-schnäuziger. Angesichts der langen Pause war es von beiden Mannschaften ein „ganz ordentlicher“ Auftritt, bilanziert Koller.

Ausgesprochen erfreulich aus SVO-Sicht: Die Integration von Spielern aus dem eigenen Nachwuchs. Jonas Fuhrmann hütet eine Halbzeit das Tor, Luis Fromback, Christoph Wäckerle und Korbinian Sachse durften ebenfalls jeweils für 45 Minuten ran. „Sehr positiv, aber das hat man auch im Training schon gesehen“, kommentiert der Coach den bisherigen Entwicklungsschritt. phi